

Mürb bröckelt der Stein von der Schieferwand
und langsam rieselt der Muldensand .
kein Zeiger kündigt die Stunden.
Nur wann der Morgen schon silbern taut
und wenn die Büsche sich färben,
wann über dem purpurnen Heidekraut
Blaufalterlein leise sterben,
wann sacht über Nacht
ein Halm verbleicht,
dann merken wir, wie die Zeit verstreicht.

So einsam sind wir in Bergesluft,
von niemand sorglich gehalten;
nur wenn im Tale die Glocke ruft
und Menschen die Hände falten:
dann wissen wir plötzlich wunderbar,
es kann uns nichts Leides geschehen,
denn einer, der ewig und immer war,
hat unser Blühen gesehen.
Du liebe Glocke, gar stark und rein
mögst du gen Himmel schlagen
und bis hinauf zum toten Gestein
den heiligen Sonntag tragen!

PHÄNOLOGIE

Die Schriftleitung beabsichtigt, vom nächsten Heft an wieder eine ständige Rubrik über Phänologie einzuführen, da dieser Wissenszweig immer mehr an Bedeutung gewinnt. Kurze Beobachtungen und kleine Beiträge werden erbeten, sofern sie allgemeines Interesse oder praktische Bedeutung haben. Die Schriftleitung wird hier auch Berichte und Anregungen für den Beobachtungsdienst der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien in Zusammenarbeit mit deren Leitung bringen.

Rk.

NATURKUNDE

Heimische Rallen. Wenn man von Vögeln spricht, denkt man unwillkürlich an Finken und Amseln. Dabei finden wir aber in der Klasse Aves an Gestalt und Lebensweise unerhört variierende Arten. Man denke nur an den riesigen Kondor, den winzigen Kolibri, an Flamingo, Albatros, Kiwi, Strauß oder Pinguin.

Aber nicht nur in fernen Erdteilen, in den Tropen und Polargebieten gibt es sonderbare Vogelgestalten: es genügt zum Beispiel schon, die Vogelwelt unserer heimischen Sümpfe zu betrachten, um durchaus nicht alltägliche Formen zu sehen. Dazu gehören auch die Rallen.

In Österreich sind sieben Rallenarten heimisch, als bekannteste das B'äflhuhn (*Fulica atra*), dann das Grünfüßige Teichhuhn (*Gallinula chloropus*), der Wachtelkönig (*Crex crex*), die Wasserralle (*Rallus aquaticus*) das Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana porzana*), das Kleine Sumpfhuhn (*Porzana parva*) und als seltenste Ralle das Zwergsumpfhuhn (*Porzana pusilla intermedia*). Wahrscheinlich das einzige Gebiet Österreichs, in dem alle sieben Arten vorkommen, ist der Neusiedlersee. Hier läßt sich daher auch am besten beobachten, welche Biotope die einzelnen Arten bevorzugen.

Der Wachtelkönig, auch Wiesenralle genannt, lebt in den feuchten Wiesen des Vorlandes, die Wasserralle als Frosch- und Fischfresserin bevor-

zugt dicht verwucherte Sumpfbereiche mit seichtem Wasserstand. Das Tüpfelsumpfhuhn, ein kleiner, etwa amselgroßer Vogel von der Gestalt eines Zwerghuhnes, liebt die nicht überfluteten Sumpfbereiche. Es schleicht gerne an den schlammigen Rändern seichter Pfützen, gut gedeckt durch hohe Pflanzen. Nehmen wir dagegen einen ganz nahen Verwandten, das Kleine Sumpfhuhn, so müssen wir genau das Gegenteil feststellen. Es lebt ausschließlich im tief überfluteten Rohrwald. Hier läuft und klettert es schattenhaft schnell verhuschend über treibende und gebrochene Rohrstengel, stöbert in modrigen Büscheln und das Männchen baut das kleine Napfnest aus dünnen Schilfblättern irgendwo gut versteckt unter umgebrochenem Rohrwust. Das Zwergsumpfhuhn wieder hält ungefähr die Mitte zwischen Tüpfelsumpfhuhn und Kleinem Sumpfhuhn, während sich das Grünfüßige Teichhuhn sehr aufs Schwimmen eingestellt hat. Die typische Schwimmlappe aber ist das schwarze Bläuhuhn. Es hat ja darum auch richtige Schwimmlappen an den Zehen entwickelt.

Die Küken aller heimischen Rallen sind schwarz, nur Bläuhuhn und Grünfüßiges Teichhuhn haben grellroten und orangefarbenen Flaum am Kopf.

Wirtschaftlich haben diese meist recht scheuen Sumpfvögel mit Ausnahme des größeren Bläuhuhnes gar keine Bedeutung. Sie sind Bewohner dichter, hoher, nasser Wiesen und undurchdringlicher Rohrsümpfe, und wenn man einmal eine Ralle zu sehen kriegt, wie sie mit hochgestelztem, wippendem Schwanz dahin huscht, so hat man großes Glück gehabt. Nur ihre Stimmen sind öfters zu hören, vor allem in den warmen Nächten des Frühlings, wenn sie zur Brut schreiten. Die Rallen sind ein sehr heimliches, schwer zu beobachtendes Vogelgeschlecht, aber wir wollen uns, obwohl sie meist unsichtbar bleiben, darüber freuen, daß wir noch ursprüngliche Sumpfbereiche besitzen, die ihnen Lebensmöglichkeit bieten.

Otto Koenig

Rehwild und Pilze. Am 9. August 1941 beobachtete ich im Skodatiergarten in Gaaden bei Mödling auf fünf Schritte Entfernung eine Rehgeiß beim Äsen von Pilzen. Aus den Pilzresten konnte ich feststellen, daß es sich um den Rotstieligen Ledertäubling, (*Russula olivacea* Schaeff.), gehandelt hatte. Die in nächster Nähe stehenden Stinktäublinge, (*Russula foetens* Fr.), wurden von der Geiß nur beschnuppert.

Schulrat K. S.

Wölfe in Kärnten. Wir entnehmen dem „Wiener Kurier“ vom 7. Mai 1947 folgende Notiz: Zur Erlegung von Wölfen, die auf der Koralpe gesehen wurden, hat die Kärntner Landesregierung alle Berufsjäger des betroffenen Gebietes aufgeboten. Die Kärntner Jägerschaft hat laut APA für jeden erlegten Wolf eine Prämie von 200 S ausgesetzt.

Die Schriftleitung hat zu dieser Zeitungsnotiz noch keine Bestätigung erhalten, verweist aber darauf, daß auch im abgelaufenen Jahre in Niederösterreich bei Pyra (St. Pölten) 7 „Wölfe“ gesichtet wurden, von denen es sich aber dann herausstellte, daß es Schäferhunde unter Führung eines Dobermanns waren, die, wohl von der Wehrmacht zurückgelassen oder „desertiert“, dem Herdentrieb folgend, sich zu dieser Räuberbande zusammengeschlossen und so die Zahl der „Unbekannten“ vermehrt haben.

Rk.

Ein Knollenblätterpilz mit Knoblauchgeruch. Im Juli 1946 fand ich im Eszterhazy'schen Schlosspark in Eisenstadt einen weißen Knollenblätterpilz (*Amanita verna*), der seinen durchdringenden Knoblauchgeruch zeigte. Der Geruch war so stark wie etwa jener des Bärenlauches (*Allium ursinum*). In der mir zugänglichen Pilzliteratur ist über derartiges Geruchsvorkommen bei Knollenblätterpilzen nichts zu lesen.

Dr. Ma.

Kartoffelkäfer in Österreich. Nach Zeitungsnotizen hat sich der Kartoffelkäfer in der letzten Zeit auch in Österreich an verschiedenen Orten eingestellt, so daß höchste Wachsamkeit geboten ist. Bisher kamen Meldungen aus Oberösterreich u. zw. aus den Bezirken Braunau am Inn (Gemeinden Aspach und Hochburg) und Schärding (Gemeinde Schardenberg), dann aus Salzburg aus dem Pongau (Bischofshofen) und schließlich aus Niederösterreich (Bez. Gmünd, Purbach).

Rk.

Im Lande Salzburg wurden vereinzelte Koloradokäfer, bei uns Kartoffelkäfer genannt, gefunden. Ein Exemplar dieses ganz gefährlichen Schädlings fanden Schüler der Volksschule Zinkenbach am Abersee, also im östlichen Flachgau, als sie am 17. Juni bei der Suchaktion eingesetzt waren. Die Landwirtschaftskammer führt gegen den Käfer einen gut organisierten Abwehrdienst, um die Verbreitung des Schädlings zu verhindern.

Heinz Bernögger, Schulleiter, Zinkenbach

Im „Österr. Weidwerk“ (Heft 10, Jänner 1947) berichtet unter dem Titel: „Nochmals Steinadler im Schneeberggebiet“ Ing. Dr. A. Grohs-Fligely, daß er am 6. September 1945 zwei Steinadler vom Kuhschneeberg gegen das Große Höllental streichen sah. Die beiden Steinadler bewegten sich mit langsamen, charakteristischen Schwingenschlägen, manchmal gleitend, gegen die Südwestseite der Rax und überquerten sie gegen die Ochsnerhöhe. Anfangs der Dreißigerjahre soll in der Gegend ein Pärchen gehorstet haben, das vom Knappenhof und Ottohaus her oft beobachtet werden konnte.

Aus dem Ausseer Land: Als Rarität spürte man in dem vergangenen Winter an der Traun wieder einmal einen Fischotter (St. Hubertus, 33. Jahrgg. Nr. 1). Es ist bezeichnend für die „Häufigkeit“ des Fischotters, daß sein Vorkommen selbst in Jagdzeitschriften besonders vermerkt wird.

Borkenkäfer in Niederösterreich. Nach einer Zeitungsnotiz (Kl. Volksblatt v. 8. Juni 1947) teilte das Landwirtschaftsministerium mit, daß in Niederösterreich allein durch das massenhafte Auftreten des Fichtenborkenkäfers bisher rund 500.000 Festmeter Fichte starben und daß der Mangel an Forstpersonal trotz aller Anstrengungen eine wirkungsvolle Bekämpfung der Schädlinge verhinderte. Auch im Wiener Neustädter Föhrenwaldgebiet sollen sich die Borkenkäfer stark vermehrt haben und eine Bedrohung darstellen. Da das warme Wetter bereits den Ausflug der Jungkäfer ermöglichte, muß man zur Aufstellung von Fangbäumen und zur Entrindung aller befallenen Bäume bzw. dadurch zur Vernichtung der Brut schreiten.

Vogelring-Wiederfund. Im Winter 1945/46 überbrachte ein Schüler unseres Realgymnasiums ein Vogelbein mit Aluminiumring. Das Bein stammt anscheinend von einer Lachmöwe und wurde angeblich unweit Wels einem Raubvogel als Mahlzeitrest abgejagt. Der Ring trägt folgende Inschrift:

„LOTOS“ B. LEIPA BOHEMIA D 2544

Bein und Ring befinden sich in der naturgeschichtlichen Sammlung des Bundesrealgymnasiums Wels. Dr. Josef Rohrhofer

Von der Äskulapnatter. Im Sommer v. J. hatte ich Gelegenheit, die Äskulapnatter (*Coluber longissimus*) öfters zu beobachten. — Diese schöne Schlange ist in unserer Gegend (Oberkärnten) in der Nähe von Gewässern recht häufig anzutreffen. Wenn ich mit der Kunstfliege auf Äschenfang auszog, so wußte ich schon die Plätze, wo ich regelmäßig auf diese Nattern stieß. Stets aber traf ich sie in unmittelbarer Nähe des Flusses, und zwar vormittags gewöhnlich auf der Südseite der staudenbewachsenen Ufer in der Sonne und nachmittags meist am schattigen Ufer selbst. — Eine Natter beobachtete ich durch Wochen hindurch jeden Tag in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags auf dem äußeren Ende des untersten Astes einer Fichte ca. 1 Meter über dem Waldboden. Seit dem 10. September vermüßte ich sie. Vielleicht hat sie die kühle Witterung veranlaßt, schon so früh einen schützenden Unterschlupf aufzusuchen. Ing. Rudolf Hartlieb

Goldammer (*Emberiza Citrinella c. L.*) tötet Maulwurfgrille. Im August 1943 beobachtete ich bei Dietach, wie ein Goldammer sich vom Baum herunter auf eine über die Straße laufende erwachsene Maulwurfgrille stürzte, sie auf der Stelle tötete und dann die weichen Teile derselben verzehrte. Ich hätte diesem harmlosen trägen Vogel nicht zugetraut, daß er sich über eine so große und wehrhafte Beute wagen würde. K. Steinparz, Steyr

Schwarzplattl (*Sylvia atricapilla a. L.*) feuchtet sich das Futter an. Ich hatte ein besonders gut singendes Schwarzplattl dreizehn Jahre gekäfigt und fütterte es mit „Fadingers Futter für Weichfresser“. Dieses Futter feuchtete ich mit heißer Milch an und gab außerdem noch geriebene Möhren darunter. Diese Futtermischung soll nicht zu naß sein; scheinbar genügte aber dem Vogel der Feuchtigkeitgrad nicht und so erhöhte er diesen durch Eintauchen des Futters im Trinkwasser. Ich hielt dies für eine individuelle Eigenart des betreffenden Vogels, später aber konnte ich bei Vögeln der gleichen Art dasselbe beobachten.

Anschließend will ich noch eine Handlung des eingangs erwähnten Vogels festhalten. Ich trage einen engestutzten Vollbart. In den Monaten Mai, Juni äußerte sich der Nestbautrieb in der Weise, daß der sehr zahme Vogel, wenn ich in unmittelbarer Nähe seines Käfigs stand, durch das Gitter griff und versuchte, mir ein Barthaar auszurupfen. K. Steinparz, Steyr

Von unseren Rauchschnalben. Im Sommer 1946 habe ich unsere heimische Dorf- oder Rauchschnalbe täglich etwas genauer beobachtet. Im Frühjahr sah man nur wenige. Am 13. Juli vor halb sieben Uhr früh sah ich eine riesige Schar von mehreren Hundert über Pöchlarn gegen Westen streichen. Tagsüber beobachtete ich nur wenige, abends, eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang waren wieder so viele da, kreisten bis zum Verschwinden der Sonne und verloren sich dann plötzlich innerhalb von wenigen Augenblicken anscheinend in die Au. Täglich konnte ich von nun an nur abends bis zum 17. August diese große Schar beobachten. Eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang tauchten sie plötzlich auf, um kurz nach demselben ebenso rasch zu verschwinden. Ich stellte mir nun die Frage: Woher kommen diese vielen Schnalben? Ich hatte nämlich schon in früheren Jahren ähnliche Beobachtungen gemacht.

Ich vermutete, daß diese große Schar die Jungen aus der ersten Brut waren, die sich von weit und breit hier in der Donaugegend sammelten, da sie hier viel Nahrung fanden und irgendwo in der Au gemeinsame Schlafplätze hatten, die sie täglich wieder aufsuchten. Tagsüber konnte ich nie so viele beobachten, nur abends. In der Früh dürften sie schon zeitig abgestrichen sein. Vom 18. August an spähte ich täglich vergebens nach dieser großen Schar. Waren sie schon nach dem Süden geflogen? Höchstwahrscheinlich, denn auch die Mauersegler oder Turmschnalben waren um diese Zeit schon abgezogen, da ich keine mehr beobachtete. Vom 18. August sah ich immer wieder nur den normalen Bestand der Schnalben in unserer Gegend und auch im Herbst fand ich nur kleine Scharen vor ihrem Abzuge nach dem warmen Süden.

Eigenartig waren meine Beobachtungen der Schnalben im Frühjahr durch mehr als zwanzig Jahre. Nach dem Einzuge der Schnalben gegen Ende März bis zur ersten Hälfte April sah ich an schönen Tagen verhältnismäßig nur wenige. Wurde das Wetter aber kühler und regnerisch, so gab es über der Donau meist viel mehr Schnalben als sonst. Besonders dann, wenn im Waldviertel Schnee gefallen war, so daß dort Futtermangel herrschte. An schönen Tagen war nur mehr die normale Zahl zu beobachten und bei schlechtem, kühlem Wetter gab es wieder mehr. Im Brehm fand ich nichts von ähnlichen Beobachtungen. Wahrscheinlich ist das Verhalten der Schnalben nicht überall gleich. Unsere Donaugegend mit ihrem reichen Insektenleben und verhältnismäßig wärmeren Klima bietet ihnen eben zu gewissen Zeiten günstigere Lebensbedingungen.

Vielleicht könnten heuer Naturfreunde auch ihr Augenmerk den Schnalben zuwenden, damit meine Beobachtungen von mehreren Seiten bestätigt und ergänzt werden könnten und so einige neue Bausteine zur Erforschung unserer heimischen Tierwelt zusammengetragen werden.

Franz Langer, Pöchlarn

NATURSCHUTZ

Baumverstümmelung in Wien. Alljährlich kommen viele Zuschriften an uns, die über die Baumverstümmelung durch Zurückschneiden und ähnliche Eingriffe Klage führen. Da sich heuer die Zuschriften namentlich über die Wiener Randgebiete gehäuft haben, hat sich die Osterreichische Gesellschaft für Naturkunde und Naturschutz an die Gemeinde Wien mit einer Beschwerde unter Anführung konkreter Fälle gewendet. Daraufhin erhielt sie unter dem 5. Mai 1947 von der Magistratsabteilung Wien 42 — Stadtgartenamt unter Mag. Abt. 42—1789/47 eine Zuschrift, die wir hier in den wesentlichsten Punkten veröffentlichen:

„Über die Beschwerden wegen Baumverstümmelungen wurde in jedem Einzelfall eingehende Erhebung gepflogen und es wurde festgestellt, daß tatsächlich, namentlich in den Rändgebieten Wiens, Hunderte von Bäumen in unverantwortlicher Weise verstümmelt wurden. Es wurde aber festgestellt, daß in allen Fällen ausnahmslos fachfremde und hiezu nicht befugte Personen diese Verstümmelungen vorgenommen haben. In keinem einzigen Fall waren Organe des Stadtgartenamtes die Schuldtragenden.“

Meist handelt es sich nach Angabe des Stadtgartenamtes um Holzdiebstähle, in einigen Fällen haben auch Organe der Elektrizitätsgesellschaften (Newag etc.) eine große Zahl von Bäumen ohne Fachkenntnisse brutal zurückgeschnitten, um die Drähte der Freileitungen freizulegen, in vielen Fällen waren auch Bäume durch Kriegshandlungen einseitig zerstört worden und mußten zur Herstellung des Gleichgewichtes der Krone allgemein zurückgeschnitten werden.

Die Pflanzungen auf den Friedhöfen, also auch auf dem Zentralfriedhof, stehen nicht in der Erhaltung des Stadtgartenamtes ebenso wie entlang der Mauer der 2. Unfallstation. Was auf der Ringstraße und bei den Staatsmuseen sowie im Türken-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: [1947_5-6](#)

Autor(en)/Author(s): König Otto, Machura Lothar, Rohrhofer Josef, Steinparz Karl, Hartlieb Rudolf, Langer Franz

Artikel/Article: [Naturkunde 149-152](#)